



Erhebt täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 2 Mark,
und durch die Post bezogen
2,50 Mark.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Beitragspreis 12 Mk. Nr. 2678.

Insertionspreis
für die 4 spaltenige Corpu-
seite oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen
vor dem Tageselender die drei-
spaltenige Corpuisseite oder deren
Raum 20 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: **E. Puppelidit, Buchhandlung Kamillstraße 10.** August Peter, Kaufmann, Königstraße 20b. **W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann**
Giebichenstein, Burgstraße 50.

Nr. 142

Dienstag, den 21. Juni 1892.

93. Jahrgang.

Zur Eisenbahn-Creditforderung.

Bei den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die neueste Eisenbahn-Creditforderung zu Neu- und Erweiterungsbauten mußte auch darauf die Aufmerksamkeit sich richten, daß die Eisenbahnerverwaltung seit mehreren Jahren nicht mehr in der Lage war, mit den vorerwähnten Kosten bei Neubauten auszukommen. So waren auch in dem neuesten Creditgesetz 13,5 Millionen gefordert, um damit Mehrkosten zu decken, die sich während der Ausführung von Bahnbauten als notwendig ergeben hatten; u. A. war die Umgestaltung der Bahnhofsanlagen innerhalb des Festungsgebietes der Stadt Köln seiner Zeit zu 24 Millionen veranschlagt, wozu jetzt 7 Millionen die Eisenbahn Jella-Neßitz nach Klein-Schmalzden zu 4,88 Millionen veranschlagt, wozu jetzt 2,2 Millionen als Nachtragsforderung erschienen u. s. w. Im Ganzen bedeuten die nachträglich geforderten 13,5 Millionen eine Ueberschreitung des Voranschlags um fast 25 pCt. abgesehen von mehreren Hunderttausenden, die bereits im vorigen Etat zu gleichem Zweck nachgeschossen waren. Für die Bundesvertretung ergab sich die erste Pflicht, an der Hand dieses Materials von Jiffren den Ursachen nachzusehen aus denen sich die Ueberschreitungen erklären, um Gesichtspunkte zu gewinnen, wie etwa die Wiederholung derartigen Erscheinungen sich vermeiden lasse. In einer und der anderen Hinsicht kam man auch zu einem greifbaren Ergebnis. Es stellte sich vor allem heraus, daß der Zeitpunkt der Geldbewilligung und der Ausführung des Baues häufig zu weit auseinanderliegen, daß schon die Kosten des Bodenerwerbs erheblich über den Voranschlag hinausgehen. Kommt dann, wie seit 1888, eine wesentliche Steigerung der Materialienpreise hinzu, so lassen sich wohl bezahlte Mehrkosten begreifen, wie sie oben erwähnt sind. Die im Frühjahr 1886 bewilligte Bahn von Deutsch-Wette nach Gochsheimendorf wurde im Frühjahr 1891, die im Mai 1888 bewilligte Bahn Dhrupf-Görschenode wird im Laufe dieses Jahres erst in Angriff genommen. Dasselbe gilt von Jella-Neßitz. Der Kölner Bahnhofsbaue wurde Anfangs 1883 bewilligt, Ende 1886 begonnen. Im letzteren Falle vertheuerte sich der mit 9,86 Millionen veranschlagte Bodenerwerb um 1,4 Millionen. In den anderen Fällen war eine Steigerung z. B. der Schienenpreise von 110 auf 157 M. pro Tonne, der Kreisunterstützungspreise von 23 auf 30,74 M. pro Meter Geleise, der Arbeitslöhne

um 16—25 pCt, der eiserne Straßenüberbauten von 230 auf 409 M. pro Tonne nachträglich in Rechnung zu legen u. s. w. Nun hat ja jeder Bauherr mit solcher Preisveränderung sich abzufinden und dieselben können gelegentlich auch einmal nach unten hin gehen, also zum Vortheil des Unternehmers geraten. Speziell im Kölner Fall ist die Vertheuerung dadurch entstanden, daß die Militärverwaltung erst am 1. März 1886 ihre Zustimmung zum Bauplan erteilte, also zu einer Zeit, da die Bodenpreise in der Kölner Neustadt eben in solcher Weise gestiegen waren. In einigen Fällen war die Vertheuerung auch als Folge landespolizeilicher Eingriffe zu erkennen, so namentlich in Schlesien, wo die Vorlufanlagen große Mehrkosten verursachten. Nach den nachwärtigen Erfahrungen von 1889 mußten ganz andere Brücken gebaut werden, zahlreicher und mit weierem Durchschlupfprofil, als im Voranschlag entworfen waren. Hier hätte man übrigens, was belläufig bemerkt sei, die wiederholten einbringlichen Warnungen von Kennern der Wasserverhältnisse, insbesondere vom Grafen Frankenberg, vorher statt nachher beachten dürfen. Wieder in anderen Fällen ergab sich mooriger Untergrund, wo eifer Boden bemauert worden war. Genug, die Commission des Abgeordnetenhauses sah sich nicht in der Lage, hinsichtlich der geforderten Mehrkosten das Bedürfnis zu bekennen, noch aber drang sie darauf, daß in Zukunft solche Uebelstände möglichst vermieden würden und die Regierung kam in einer Art und Weise entgegen, daß darin allerdings auch eine gewisse Kritik des Vorgehens der früheren Verwaltung zu erkennen ist. Namens der Staatsregierung wurde erklärt, daß früher geführte Verhandlungen zwischen der Eisenbahn- und der Finanzverwaltung völlige Uebereinstimmung beider Interessen hinsichtlich des einzuschlagenden Verfahrens ergeben hätten. Demnach werden künftig vor Ausstellung der Bau-Entwürfe die Wege- und Vorlufverhältnisse „eingehend“ erörtert. Diese, eigentlich selbstverständliche Maßnahme schafft die Gewähr, daß seitens der Bundespolizei nicht nachträglich Auflagen gemacht werden, die Mehrkosten verursachen. Ferner sichert die Regierung zu, daß geschicklich genehmigte Bauten erst begonnen werden, wenn auch die Einzelentwürfe und Anschläge fertiggestellt sind, was bisher also nicht der Fall war. Ergiebt sich aus den Spezialentwürfen, daß mit dem bewilligten Credit nicht auszukommen ist, so soll erst der Landtag um die Bewilligung der Mehrkosten ersucht, vorher aber mit dem Bau nicht begonnen werden. Ausnahmen sollen „nur im beiderseitigen Einverständnisse“ stattfinden. Auf diese Weise

steht auch der Zeitpunkt der Credits, beginn der Mehrkostenbewilligung und des Baubeginnes so viel näher zusammen, weil alle Einzelentwürfe bereits fertiggestellt sein müssen, ehe der Bau begonnen kann. Die in den bisherigen Nachtragsforderungen hervorgetretenen Uebelstände sind damit für die Regel beseitigt und auch für Ausnahmefälle einer plötzlichen Boden- oder Materialiensteigerung hat die Regierung durch Einföhrung wirksamer Kontrollen Vorsorge getroffen, daß unvermeidliche Ueberschreitungen einzelner Bauteile baldmöglichst zur Kenntniss und Beschlußfassung der Bundesvertretung gebracht werden. Man darf anerkennen, daß in dieser Beziehung die Erklärungen der Regierung durchaus befriedigend klingen. Das Land hat die beruhigende Gewißheit, daß fortan, wo und wenn ein Bau begonnen wird, der Geldbedarf dafür zu übersehen und abschließend bewilligt ist. In der Kommission war noch der Wunsch hervorgetreten, diese Erklärungen der Regierung in einem Resolutionsbeschlusse besonders „festzulegen.“ Die bindende Kraft solcher Zusicherungen wird aber durch Resolutionsbeschlüsse doch nicht erhöht und der gegenwärtigen Verwaltung wird, wie auch der Kommissionsbericht konstatiert, volles Vertrauen entgegengebracht, daß sie sich selbst streng an ihre Zusicherungen zu halten gedenkt. So bedürfte es einer besonderen Resolution nicht.

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. Se. Maj. der Kaiser nahm am gestrigen Nachmittage im kaiserlichen Schlosse den Vortrag des Chefs des Civil-Kabinetts entgegen, wozu auch Professor Bogas erschienen war, speziell dann beim Kriegssminister General v. Kallenberg-Stachau und beendete das Schauspielhaus. Heute empfing Se. Maj. der Kaiser den japanischen Gesandten Noki zur Entgegennahme seiner Beglaubigung.

Der Regent von Braunschweig, Seine Königl. Hoheit der Prinz Albrecht trifft morgen früh 1/6 Uhr von Schloß Ramenzin in Berlin ein, um während des Besuchs des italienischen Königspaares hier gegenwärtig zu sein.

Die Offiziere des Gardekorps werden nächste Woche unter Führung des Generalstabschefs v. Bülow die Generalstabsreise nach dem Harz antreten. Prinz Friedrich Leopold wird an der Uebung teilnehmen.

doch nicht zu gebrauchen. Und das merke Dir ein für alle Mal, Du hast keinen Bräutigam.

Es war wirklich ärgerlich, die gute Tante, als sie abging, und es hätte ihren Aerger vielleicht noch vermehrt, wenn sie bemerkt hätte, wie Angela in allerleibstem Trost das Köpfchen aufwarf:

„Und ich habe doch einen Bräutigam!“

Angela nahm den von der Tante verlassenen Fensterplatz ein und gab sich ihren Gedanken hin. Da sie aber nicht wie jene Erfahrungen über schänden Untand gemacht hatte, so überließ sie sich nicht einer pessimistischen Philosophie. Ihre Gedanken schweiften rückwärts zu der Zeit, wo sie noch im sonnigen Florenz in väterlichen Quale weilte.

Das launliche Künstlergenie ihres Vaters war eine gasliche Freiheit gewesen für so manchen fahrenden Künstler und Kunstfreund. Viele waren gekommen und hatten dort gerafft, Männer mit berühmten Namen, hoffnungsvolle Jünger, auch ab und zu einer, der mit geistlichen Hoffnungen dem gelobten Lande den Rücken lehrte, reißendes Volk, das kam und ging, was wußte Angela heute noch von ihnen? Nur Einer war länger geblieben. Ein langer, kräftiger Bursch. Er brachte seine Sitzgen mit, er malte auch nicht, aber er unterhielt sich sehr geliebt mit dem Vater über allerlei alte Bilder.

„Ein lombardischer Mensch,“ sagte Angela, „warum malt er nicht?“ Der Vater hatte gelächelt.

„Er ist selbst kein Maler, aber ein junger Gelehrter, ein Doktor, der Kunstgeschichte studirt hat und einmal Professor werden will.“

Da hatte Angela zum ersten Male gehört, daß es auch eine Kunstgeschichte gebe, bisher hatte sie nur etwas von einer Kunst gewußt, und sie betrachtete sich den merkwürdigen jungen Mann, der so etwas Absonderliches war, sehr genau. Sie fand, daß Kunstgeschichte studiren jedenfalls ein sehr lustiges Weisheit sein müsse, denn der Fremdling, wenn er nicht gerade mit Papa über alte Bilder sprach, erzählte so schaurige Geschichten. Er war auch gar nicht wie die andern. Die schaukelten sie wohl auf dem Knie oder brachten ihre Stuhlgelien mit,

aber er, er tollte mit ihr durch Zimmer und Garten er spielte mit ihr, was sie wollte, er erzählte ihr allerhand Lustiges, und, wenn sie einmal etwas Ernsthaftes fragte, etwas, was ihr ungemein wichtig war zu wissen, und was sie nicht verstand, dann lagte er sie nicht aus, wie die andern. Er sprach dann zu ihr ganz so, wie er mit dem Papa sprach.

Da kam die Krisis. Ein junges Kadeitche, das weiß Gott wie nach Florenz verschlagen war während der Ferien und Empfehlungen an ihren Vater gebracht hatte, hatte seine Augenln auf sie geworfen und verfolgte sie mit seinen Ritterdiensten. Das war ihr ein Grauel, denn sie konnte Soldaten überhaupt nicht leiden, und als der junge Kriegsmann eines Tages gar zu ungestüm wurde, da stückete sie sich in die Arme ihres lustigen Spielgenossen, des Doktors, und rief:

„Ich will Deine Braut sein, aber Du mußt mich auch beschützen.“

Er hatte nicht nein gesagt, damals nicht, und später nicht, also — es war durchaus nicht gekünstelt, wenn sie erklärte, daß sie einen Bräutigam habe.

Angela lächelte bei der Erinnerung an diese Scene. Wie lange war es her? Zehn Jahre! Großer Gott, sie war doch eigentlich schon recht alt, neunzehn Jahre! Ob er wohl auch, so wie sie, noch manchmal an die frühesten Zeit dachte? Ach, er war ja ein berühmter Professor geworden, unterdeß, sie hatte seine Bilder gesehen, und der Onkel hatte ihm sein Buch geschickt zur Verurteilung. Sie hätte sich so gern seiner Bekanntschaft gerührt, aber — weshalb wußte sie nicht — sie schweig. Wie hätte sie heimlich gelacht, als der Onkel sagte:

„Kind, wenn Professor Spaag in Z. Denken Pieter de Hoogh als solchen anerkennst, dann will ich es glauben.“

Welche Frage! Hatte sie nicht gerade von ihm ihre Weisheit? Ob der gelehrte Professor von heute in dieser Sache wohl die geistige Urheberschaft des jungen Doktors von damals abnen würde? Der Onkel hatte ihre Mitarbeitererschaft in dem Briefe an den Professor kurz erwähnt, sie hatte den Brief gelesen; wenn er es ahnte? Sie hatte einlages Herzlochen bei dem Gedanken.

2) [Nachdruck verboten].

Angela's Bräutigam.

Novelle von Edgar Reinhold.

Daß sie selbst diese fatale Geschichte eingeleitet hatte, hätte natürlich die Zuführthn sich einzugestehen. Sie dachte nur, daß ihr von denen, welchen sie zu ihrem Glück hatte verfallen wollen, mit dem schwarzen Untand gelohnt wurde.

Ja, ja, so eine mißglückte kleine Kuppelert regt ein theilnahmvolles Frauengemüth gewaltig auf, und mit schmerzlichen Groll, mit dem Gefühl eines erlittenen bitteren Unrechts blühte die alte Dame durch das Fenster. — Da öffnete sich die Thür, und auf der Schwelle erschien Angela, ahnungslos, daß sie zum Morgenrog zu der Tante gerade einen süßen Zeitpunkt gewählt hatte.

„Kind, komm einmal her und lies.“

Mehr erlaunt über den strengen Ton als erschreckt, kam das junge Mädchen und nahm den Brief, den die Zuführthn ihr entgegenreichte. Mit einem Wld hatte es sich über den Inhalt orientirt, eine süchtige Nöthe glühte über sein Gesicht, dann warf es den Brief fort und slog auf die alte Dame zu.

„Bestes, bestes Tantechen, macht es Dir Kummer, daß der arme Junge gelastigt hat? Aber sieh, ich kann ihn beim besten Willen nicht betrauen, warum ist er Soldat? Und Tantechen, nun bist Du nicht mehr böse, und grämst Dich nicht mehr, nicht wahr?“

Angela lachte neben der Zuführthn und umfaßte ihren Hals.

„Mädchen, ist es allein, weil er Soldat ist?“

„Nein.“ Angela sah eine Weile zu Boden, dann blühte sie schelmisch auf. „Ich habe ja auch schon einen Bräutigam.“

„Kind, Du machst mich noch ewiglich böse mit Deinen Fäulsen. Solche Heberlein schicken sich gar nicht für ein junges Mädchen. Und nun laß mich gehen, ich muß in die Wirthschaft. Weib nur hier, in der Küche bist Du

— Se. Durchlaucht der Fürst zu Solms-Hohensolms-Lich hat sich gestern nach Wiesbaden begeben. Se. Durchlaucht der Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst ist gestern Abend nach Weimar gereist, von wo er jedoch schon in den nächsten Tagen hier zurückzukehren wird.

— In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums ist u. A. die Steuerreformfrage zur Beratung gelangt. Es handelte sich um die Beschäftigungsdauer, welche von der 3. Ordinalklasse für die Befreiung der Steuerreform, deren Grundzüge im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht sind, den weiteren Arbeiten zu Grunde zu legen sehr würde.

— Die Interpellation im Abgeordnetenhaus betreffend die Hoftheater in Hannover, Kassel und Wiesbaden wird für die nächste Montagsitzung auf die Tagesordnung gesetzt werden.

— Bei Hofe herrscht die regste Thätigkeit, um dem italienischen Königspaar einen würdigen Empfang zu bereiten. Der Empfang auf der Waldpartie wird unter Entlassung großer hässlicher Bräute erfolgen. Das gestern veröffentlichte Programm gilt nur als ein vorläufiges, Änderungen sind nicht ausgeschlossen und werden namentlich von den Witterungsverhältnissen abhängig sein.

— Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute einstimmig das Militärministeriales in dem Herrenhaus veränderten Fassung. Die Generaldebatte über den Abg. Gerber erklärte, daß sie auf Wiederherstellung des consociationistischen Beschlusses, die Vorlage nur für Gemeinden von 3000 Seelen an gelten zu lassen, verzichtet. Die Nachträge, welche in Centumblattentwurf seit gestern schon mit einem „Verderben“ bezeichnet worden war, veranlaßte auch das Centrum, sich mit der Zahlengrenze von 200 abzugeben. Rationalsliberalismus wurde durch den Abg. Dr. Samhaber nochmals betont, daß das Wesen die Anwendung auf alle Landgemeinden sei, doch werde die Partei mit dem Erreichbaren sich zunächst begnügen. Im gleicher Weise erklärte Abg. Oberst Rabe die Preisfragen, daß sie das Wesen nicht zum Felde des Guten werden lassen würden. Die Verhandlung über das Dienstkommando der höheren Lehrer an nicht staatlichen Anstalten wurde auf Montag vertagt. Vorher steht für Montag die Interpellation Sattler auf der Tagesordnung.

— Das Herrenhaus genehmigte heute das Gesetz betr. Aufhebung der Steuerfreiheit der Reichsmittelbaren, nachdem Herr von Solmschenau den verheißenen Beschluß gemacht hatte, die Abstimmung mit dem 137. Artikel zu beschließen und die Regierung auf den Weg der Einzelverhandlung zu verwelfen.

— In Ägypten steht es bis heute noch keineswegs hinsichtlich von Papier, weshalb jenes Land, wie man annehmen möchte, ein einflussreiches Lobgesandtes für diesen Artikel bilden müßte, und doch ist Deutschland Ausfuhr an Papier nach Ägypten nur von geringem Betrage. Im Jahre 1890 wurden in Alexandria Schiffs- und Druckpapier im Werte von 28,492 Pfd. und 1891 und 1892 im Werte von 30,312 Pfd. eingeführt. Seit 1884 hat sich die Einfuhr von Schiffs- und Druckpapier von Italien etwas und von Oesterreich fast um die Hälfte verringert, von Frankreich dagegen erhöht. Im Import von 1891 und 1892 hat Frankreich eine bedeutende Abnahme, Oesterreich und Italien eine Zunahme erfahren. Hinsichtlich des Papierexportes nach Ägypten ist zu bemerken, daß hauptsächlich billige Papierarten in Frage kommen; lieber geringere Qualität, doch allem billige Preise, ist die Barone. Das lobenswerte Geschäft bieten die Lieferungen für die verschiedenen Verwaltungszweige der ägyptischen Regierung, doch ist zu diesem Zwecke am Wege ein Vertreter erforderlich, der mit den orientalischen Gepflogenheiten vertraut ist.

— Großes Aufsehen erregt augenblicklich in Marinekreisen

ein, von dem Amerikaner Ericsson erdichtetes, neues Modell eines Kriegervertrages, dem er den Namen „dastakale“ (das bewegliche Krieger) gegeben hat. Dasselbe ist seinem Wesen nach ein Unterwasser-Gelöb, hat aber trotzdem mit einem Torpedogelöb nichts gemein. Um im Ernstfalle die „bewegliche Krieger“ in Aktion treten zu lassen, muß das Schiff derselben bedienende Schiff, wie beim Stroh, zwar auch auf seinen Gegner losgehen, feuert durch eine Pulverladung aus seinem Bug, nachdem es auf kurze Distanz an den Feind herangekommen ist, die bewegliche Krieger gegen ihn ab, welche sich mit größerer Geschwindigkeit als ein Torpedo unter Wasser fortbewegt und als Treffer nicht durch sein Gewicht, sondern durch seine Sprengladung wirkt. Der Congress der Vereinigten Staaten hatte diese Erfindung für 30,000 Dollars angekauft und gleichzeitig die Marineverwaltung die „Ericsson Coast Defence Compagnie“ mit der Herstellung dieser neuen Unterwasser-Kanone betraut. Die bis jetzt angefertigten Versuche verliefen äußerst zufriedenstellend; diese wurden mit einem Gelöb gemacht, welches 27 Fuß lang war 1500 Pfund wog und für eine Sprengladung von 300 Pfund bestimmt war. Die Versuche wurden mit großer Treffensicherheit auf Entfernungen von 700 Metern gemacht. Die Strecke legte das Gelöb in 11 Sekunden zurück, was 49 Seemeilen in der Stunde gleichkäme.

Breslau, 19. Juni. In Myslowitz verhaftete die Polizei einen Herrn, welcher sich von den Verleutenen Dyma mit zu verhaften suchte.

Sommerfest, 19. Juni. Die Mitglieder Bräutigam und Wald, die am zweiten Fingertage, dem Stations-Mitarbeiter in Breslau erschossen, und deren Schützmann bei ihrer Verfolgung schwer ver wundeten, wurden hier dinglich gemacht, stellten sich selbst der höchsten Polizei.

Miel, 17. Juni. Gestern Abend ist hier nach Löwenstein Lehen Herr Professor Dr. Wilhelm Schum fast entschlafen. Herr Professor Schum, 1846 in Erwit geboren, kam vor einigen Jahren als Nachfolger Professor Goffes zunächst als außerordentlicher Professor nach Kiel, wurde aber bald zum Ordinarius ernannt. Schum, der schriftstellerisch sehr thätig gewesen ist, vertrat an unserer Universität das Fach der mittleren Geschichte und der geschichtlichen Hilfswissenschaften und zeigte auch reges Interesse für die Geschichte unserer Heimatprovinz und unserer Stadt. Er hatte zur Freude des Vorstandes der historischen Gesellschaft die Fortsetzung der von Goffe begonnenen Mitteilungen und Arbeiten zur schleswig-holsteinischen Geschichte übernommen, ist aber, durch seine Krankheit gehindert, kaum über die Vorarbeiten dafür hinaus gekommen. In seinem militärischen Verhältnis brachte Schum es bis zur Würde eines Hauptmanns. Der Bildung und Entwicklung des Krieger- und Kampfgewissens, wozu er bereits in hohem Maße erfolgreiche Teilnahme zu und ließ auch während seines Dienstes darin nicht nach. In der Blüthe der Jahre hat ihn der Tod der vollen Schaffenskraft und Schaffenslust entzogen. Mit der schwer geprüften Frau hinterließ er kleine Kinder den heimgegangenen Vater.

Dresden, 19. Juni. Die Deation für den Fürsten Bismarck heute bei seiner Abreise worden begesert bis zum Maßlosen. Die Deorationen in der Sophien-, Willkür- und Pragerstraße waren noch viel günstiger, als sich gestern Abend vorher schon ließ, überall waren Fahnen, Kränze und Laubgewinde von Haus zu Haus, von Raft zu Raft angebracht, von 9 Uhr an bildete das Publikum auf der ganzen Fabrikstraße Spalier, bald in über- bis fünffachen Reihen alle Fenster, zum Theil auch die Schaufenster waren besetzt, besonders von hellgekleideten Damen, so bot die Feststraße einer überaus

festlichen Anblick. Se. Durchlaucht der Fürst war um 9 Uhr angekommen. Er fühlte sich, er war weierholt selbst sagte, nach vorzüglicher Ruhe während der Nacht, überaus wohl und frisch, obwohl er gestern mindestens drei Stunden gefandert habe, was er sich seit 10 Jahren nicht zugemutet. Der Fürst und die Fürstin dankten dem Gohldreher weierholt für die wohlthunende Nachtruhe. Die Abfahrt erfolgte um 10 1/2 Uhr. Das Hotel war förmlich besetzt, das Publikum wollte den Fürsten gar nicht weglassen. Der Fürst wollte mehrmals danken, kam aber wegen fortwährender Hoch- und Hurraufe nicht über die ersten Worte hinaus. Endlich fuhr er unter begeisterten Kundgebungen des Publikums zum böhmischen Bahnhof, in dessen Umgebung eine zahllose Menschenmenge lag erwartete. Als der Wagen mit dem Fürsten und der Fürstin kam, drängte die Menge heran, so daß die Weiden kaum fortkommen und aussteigen konnten. Besonders enthusiastisch zeigten sich auch die Deputationen der Corps, die vor dem Fürstenthor standen. Der Fürst und die Fürstin wurden von dem Bahnhofs-Inspektor Schreyer in die Fürstlichen Logen geleitet, rasteten dort für 1/2 Zeit und traten dann auf den Bergan. Hier wurde der Jubel unbeschreiblich. Schließlich wurde die Abfertigung durchgeführt, so daß der Fürst sich wieder in den Salon zurücklegen mußte. Er plauderte hier noch mit Oberbürgermeister Stübel, General v. Kuffner u. A. schloß ab, und sprach besonders beherzt über die Deationen der Dresdner. Er habe so etwas nie gesehen. Um 11 1/2 Uhr fuhr der Zug ab. Der Fürst konnte kaum durch die Menge in den Wagen gelangen. General von Kuffner hielt noch eine kurze Ansprache, das Publikum sang „Deutschland, Deutschland über Alles!“ Zum Abschied dankte der Fürst herzlich: die Deation werde ihm unvergesslich sein.

Schweiz.

Bern, 18. Juni. Der Nationalrat hat mit 75 gegen 13 Stimmen die für die Befestigung von St. Maurice (Wallis) beauftragten 2100 000 Fr. bewilligt und den Bundesrat beauftragt, die Frage der fortificationellen Sicherung des Strabenzuges St. Bernhard-Martigny-See-Loz-Glanville zu prüfen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Juni. Mehrere Blätter bringen die Nachricht, daß die Kaiserin für den Fürsten Bismarck. Der gemeinsame Grundbesitz derselben liegt im Ausbruch persönlicher Beziehung für den Fürsten, mit besonderer Hervorhebung der Zusage, daß diesmal kein Besuch in Wien eine reine Familienangelegenheit und der Politik ganz fern liegt. Die Neue Presse bemerkt nun nehmend, Fürst Bismarck wisse, daß seine Stimmung in Oesterreich nicht gebessert werden könne, denn der heutige Kaiser ist kein Kaiser der Jugend der Fremden uneres Monarchen, und mit Caprivi vereinigt das Band des Vertrauens und der Achtung. Oesterreich habe weder das Recht noch die Lust, die Gründe zu prüfen, die zur Entlassung des Fürsten führen, und könne nur mit Verbeugung anerkennen, daß die deutsch-österreichische Allianz, welche die Frucht seines mächtigen Geistes war, seit dem bewundernswürdigen Marsch an Smigalec und Inverbrückigkeit nicht verloren habe. Die Deutsche Zeitung entzieht dem Politiker Bismarck den Genuß der Ehrfurcht, einen Hezenzgruß dem ererbten Vater, der zur Hohezeit seines Sohnes kommt. Das Neue Wiener Tagblatt heißt den Fürsten willkommen als Begründer des Bündnisses, auf dem der Friede und die Sicherung Europas beruht. Fremdenblatt, Presse, Extrablatt und Tage

Angela!
Das war die Stimme ihres Onkels, der sie nach seinem Arbeitszimmer rief. Das junge Mädchen sprang auf und eilte herzu. Der kleine alte Herr mit dem jovialen Gesicht sah die Eintretende mit unmerklicher Schadenfreude an.

„Erkennt Du Professor Haag als Autorität an? Nun, was ist denn los? Was für ein Dummheit? Du kennst doch Schlags Dir das Gemissen? Da, sieh her, der Professor hat mir einen Abzug aus der nächsten Nummer der „Kunsthistorischen Rundschau“ geschickt, in der er mein Opus betreht. Les, was ich hier mit Rücksicht angeführt habe.“

Angela las:
„Die Ansicht des Verfassers, daß das in Frage kommende Bild von Pieter de Hoogh herrührt, kann Referent nicht theilen. Die dafür angeführten Beweise sind so schwach und halblaus, daß sie dem Kenner auf den ersten Blick als hinwiegend erscheinen müssen. Es ist das Indessen der einzige größere Textbuch, dem wir begegnet sind.“

Das Blatt entfaltete ihren Händen, und sie bläute fassungslos auf ihren Onkel.

„Aber das ist ja nicht möglich!“
Der Zusatztrath lachte.

„So, kleiner Egenfinn, willst Du noch nicht nachgeben? Glaub's nur, ich glaub's schon längst. Professor Haag ist eine Autorität, gegen den richtest Du nichts aus. Na, nimm's Dir nicht so zu Herzen, les nur auch das andere, im übrigen ist es ja zureichen mit uns, wir können stolz sein, kleine.“

Angela gab sich aber nicht zufrieden und war auch nicht stolz. Sie sagte zwar nichts und ließ sich nichts merken, aber in ihrem Innern wogte es auf und nieder. War es denkbar, daß sie sich damals verlor? Nein, sie erinnerte sich der Auseinandersetzung ihres „Brüutigams“ fast Wort für Wort. Er hatte alle seine Ansicht geändert, für die er damals gestritten, als sei er bis in alle Ewigkeit. Sie war so stolz darauf gewesen, daß sie einst so gut ausgefallen, sie hatte sich so darauf gefreut, von dem alten Fremde vielleicht eine dankende Anerkennung für ihre treuen Gedächtnis zu erhalten, und nun — der einzige

Schriftum in dem ganzen Buch! Es war empfindend! Die erste herbe Enttäuschung in ihrem jungen Leben.

Sie hatte ihn so lieb gehabt, nämlich den kleinen Pieter de Hoogh, so lieb, daß sie ganz heimlich eine Kopie — das Original befand sich bei Berlin Museum — angefangen hatte, mit der sie den Onkel an seinem Geburtstag überreichen wollte. Nun hätte sie am liebsten gar nicht weiter daran gearbeitet! Wozu auch? Es war ja doch kein Pieter de Hoogh, aber das ging nicht an, was sie begonnen, mußte vollendet werden.

Angela rühtete sich zu ihrem täglichen Vorgehen nach dem Museum, aber nicht wie sonst voll frohlichen Muthes, sondern voll trüber Gedanken. Die ganze Märztagstimmung war auch über sie gekommen. Der selbige Morgen dieses Unglückstages — Angela war etwas abergläubisch, sie dachte mit Schrecken daran, daß es Freitag war — hatte so schmerzliche Überzeugungen gebracht, was würde der weitere Tag noch zetteln?

Seufzend, das Herz schwer von bangen Ahnungen, machte das junge Mädchen sich auf den Weg nach dem Museum.

„Und somit, meine Herren, sind wir bei dem Punkte angelangt, bis zu welchem ich meine Vorlesung führen wollte. Sie werden bemerkt haben, daß ich in den letzten Stunden in etwas beschleunigtem Tempo vorwärts gegangen bin. Es lag mir daran, heute schon zum Schluß zu gelangen, denn wichtige Nachrichten, die ich kürzlich erhielt, zwingen mich, meine für die Herbstferien geplante Studienreise nach Italien schon morgen anzutreten und die Vorlesung einige Tage vor dem ursprünglich angeplanderten Schlußtermin abzubrechen, wofür ich Sie hiermit um Entschuldigung bitte. Ich möchte sie noch auf eine kleine Schrift aufmerksam machen, die kürzlich erschienen ist, von einem Justiztrath Salzer in Berlin. Es ist das ein, trotz vieler Ungenauigkeiten, die man dem Vortrager zu Gute halten muß, nicht ohne gelungener Versuch, die fortwährende Entwicklung der niederländischen Schule im 17. Jahrhundert durch Beschreibung der einzelnen Meisterwerke darzustellen. Wir können das Büchlein nicht einfach bei Seite legen, denn es enthält manches Nützliche. Der

Der Verfasser hat mir vor einiger Zeit seine Schrift zur Beurtheilung überreicht, und Sie werden in der in diesen Tagen herauskommenden Nummer der „Kunsthistorischen Rundschau“ von mir eine Besprechung des Buches finden, die, im Ganzen anerkennend, sich darauf beschränkt, einige allzu gewagte Hypothesen zurückzuweisen, so besonders, daß ein Werk eines unbekanntem Niederländers, das sich im Berliner Museum befindet, einfach Pieter de Hoogh zugeschrieben wird. Es findet sich nirgends ein Name dafür.

Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Ausdauer und Theilnahme, mit der Sie meine Auseinandersetzungen gefolgt sind, und wünsche Ihnen vergnügliche Ferien, in denen Sie hoffentlich die wahren ein Schuldigen für kunsthistorische Studien überlegen werden.“

Professor Ernst Haag verbeugte sich lächelnd gegen seine Zuhörer und verließ das Auditorium, während die Herren Kommissionen der Abgang ihres berechneten Befreies mit einem ganz besonders nachdrücklich gestatteten Befreies-scharen begleiteten, eine akademische Ehrenbegleitung, gegen welche die Gelehrten durch schleimige Klugheit aus dem Bannkreise ihrer Jünger seit unendlichen Zeiten, aber erfolglos protestieren. Ein obrigkeitliches Verbot des Scharen wäre eine verhängnisvolle Begränzung der studentischen Un-anstaltsbarkeiten in A.

Der Professor war noch jung, kaum zweiunddreißig Jahre, er dozierte erst seit zwei Semestern in A, und doch gehörte er zu der beliebtesten Lehren der Hochschule. Das machte er wahrlich mit seinen Studenten umzugehen, er verstand gegebenen Falls mit ihnen in ihrer Sprache zu reden, ihnen die oft trockenste Kost der Wissenschaft ungenügend zu machen. Es war nicht immer artiges Salz, womit der Professor seine Reden würzte, manch großartiger Witz lief mit unter, aber das schändete ihn bei seinen Zuhörern nicht. Sie wußten aus dem ersten Loh die Liebe zur Wissenschaft, und was noch wichtiger ist, die Lust am Lehren. Das machte ihre jungen Herzen um so empfänglicher für die Worte ihres Lehrers, und die Liebe zu ihm verdoppelte ihren Eifer für die Wissenschaft. (Fortsetzung folgt)

Amtliche Bekanntmachungen.

Ausschreibung.

Die Herstellung und Aufbereitung von drei hölzernen **Baggerzähnen** mit eisernen Rippen, in Form: Holzart und Holzweite genau nach dem bereits vorhandenen Probefabrikat, bei einer Tragfähigkeit von mindestens 2400 kg soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis **Montag, den 27. Juni cr., Vormittags 10 Uhr** auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen. Die Beichtigung des Probe-Baggerzähnes kann nach Meldung im Stadtbauamt jederzeit stattfinden. Halle a. S., den 17. Juni 1892.

Der Stadtbauamt-Löhansen.

Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen **Former Andolf Jörn** zu Allgerdorf, geboren zu Marienfeld, Kreis Saargau, am 29. Oktober 1874, welcher rüchig ist, ist die Unteruchungsbefugnis wegen Betrugs- und Unterschlagung verhängt. Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern und zu den Akten J. II b 320/92 Nachricht zu geben. Halle a. S., den 16. Juni 1892.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Beschreibung. Alter 20 Jahre, Größe 1,55 m, Statur mittel, Haare schwarz, gelockt. Stirn gewöhnlich, Augenbrauen dunkel, Augen grau, Nase gebogen, Mund breit, Zähne gut, Gesicht gewöhnlich. Gesichtsfarbe gelblich, Sprache gebrochen deutsch. Kleidung: blauer Jaquet, Ärmel, dunkelbrauner Ueberzieher, grauer weicher Filzhat, Halbhose mit Gummistreifen. Besondere Kennzeichen: Pockennarben im Gesicht, sogenannte D-Beine. Halle a. S., den 11. Juni 1892.

Der Erste Staatsanwalt.

Der unterm 15. Juni 1892 gegen die unberechelte **Marie Kühner** genannte **Strofer** aus Merseburg wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle erstattete Stechbrief ist erbigt. J. II b 661/92. Halle a. S., den 11. Juni 1892.

Der Erste Staatsanwalt.

In der Strafsache wider **Hans L. 303/91** soll der Arbeiter **Arnold Herzfeld**, unbekanntes Aufenthaltsort, zuletzt in Halle a. S. aufhaltend gewesen, am 1. Dezember 1892 zu Teterow in Mecklenburg Schwerm geboren, als Zeuge vernommen werden. Mittheilungen über den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Herzfeld werden zu den Akten L. 303/91 erbeten. Halle a. S., den 17. Juni 1892.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

das **Ober-Erlatz-Geschäft** im **Aushebungsbezirk** der Stadt Halle a. S. betreffend.

In Ausführung der Bestimmung des § 69 b der Wehrordnung vom 22. November 1888 bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß das **Ober-Erlatz-Geschäft** für die Stadt Halle a. S. in der Zeit vom 4. bis 8. Juli cr. in **Freyberg's Garten** stattfinden wird.

Zur Vorleistung gelangen diejenigen Militärpflichtigen, welche beim Frühjahr's-Erlatz-Geschäft sich hier gestellt oder nach denselben zugezogen sind und

- a) für dauernd untauglich zum Militärdienst befunden,
 - b) zum Landsturm I. Aufgebots, zum Landsturm II. Aufgebots, zum Ersatz-Bataillon und
 - c) zur Ersatz-Reserve und
 - d) brauchbar zur Einstellung gemustert sind;
- ferner:
- e) die von den Truppentheilen vor beendeter Dienstzeit aus irgend einem Grunde wieder entlassenen Mannschaften,
 - f) die von den Truppentheilen als nicht einstellungsfähig zurückgewiesenen Einjährig-Freiwilligen und
 - g) die beim Frühjahr's-Erlatz-Geschäft gefehlt und nicht gemusterten Mannschaften, sofern dieselben zur Stammtafel angemeldet und fähig angenommen sind.

Der Tag und die Stunde, zu welcher jeder Einzelne zu erscheinen hat, wird durch besondere Bestellungen in nächster Zeit mitgeteilt.

Sollten **Gestellungspflichtigen** wegen **Wohnungswechsels** oder aus sonstigen Gründen diese Bestelle nicht zugehen, so haben sich die Interessenten zur **Empfangnahme** im **Militär-Bureau** **Nathausgasse 18, Zimmer 85** spätestens bis zum **25. d. Mts.** zu melden.

Wer in **Aushebungsgeschäft**, ohne vorher sich angemeldet zu haben, erscheint, kann zur **Aushebung** nicht zugelassen werden.

Die **Erörterung** der **Reklamationen** findet am **8. Juli cr.** statt und haben die **Angehörigen** der **Reklamanten** an diesem Tage mit den **Militärpflichtigen** sich einzufinden oder im Falle dies nicht möglich ist, ein **Attest** eines benannten **Arztes** beizubringen, entgegenzusetzen falls die eingereichten **Anträge** Berücksichtigung nicht finden können.

Anträge auf **Zurückstellung**, die noch **nachträglich** eingereicht werden sollten, können nur dann zur **Erörterung** gezogen werden, wenn die **maßgebenden Gründe** erst nach dem **Frühjahr's-Reservations-Geschäft** hervorgetreten sind.

Wer von den **Gestellungspflichtigen** ohne **Entschuldigung** fehlt, nicht **pünktlich** zur **Stelle** ist oder sich vor der **Gestellung** ohne **Erlaubnis** wieder **entfernt**, resp. sich zur **Vorstellung** unfähig macht, wird mit **Geldstrafe** bis zu **30 Mark**, im **Unvermögensfalle** mit **Haft** bis zu **8 Tagen** bestraft. Halle a. S., den 3. Juni 1892.

Der Civil-Vorsitzende der Erlatz-Commission d. Stadt Halle.
Staudt.

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Amtliche und unentgeltliche Auskunft ertheilt jeden Morgen 8-10 Uhr **Der Kontrollbeamte Laegel, Sr. Brauhausgasse 21.**

Bekanntmachung.

Am 19. Juni wird die **Fernsprechverbindungsanlage** zwischen **Halle** (Saale) und **Cöthen** (Anhalt) dem Betriebe übergeben. Die selbe dient für den Verkehr der Fernsprechteilnehmer in Halle (Saale), Trotha-Cröllwitz und Ammenдорfer-Adewell einerseits und in Cöthen (Anhalt) andererseits.

Die Gebühr für ein Gespräch bis zu 3 Minuten zwischen Halle (Saale) bez. Ammenдорfer-Adewell und Cöthen beträgt 1 Mark, diejenigen für ein Gespräch zwischen Trotha-Cröllwitz und Cöthen (Anhalt) 50 Pf.

Halle a. S., den 17. Juni 1892.
Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Weblad.

Aufforderung.

Die **Gläubiger** des hier verstorbenen **Musikdirektors Herrn Halle** werden aufgefordert, dem Unterzeichneten ihre **Rechnungen** binnen 14 Tage einzureichen. An den Bevollmächtigten **Herrn Theodor Pfennigdorf** hier, **Büchergasse 10** können Zahlungen geleistet werden.

Halle, den 20. Juni 1892.
Carl Ott, Jagdrißgasse 7.

Das ländliche Missionssfest.

des **Halle'schen Hilfsvereins** findet in diesem Jahre **Mittwoch, den 22. Juni, Nachmittags 3 Uhr** auf dem **Waldberge** statt. Ansprachen werden die **Herrn Pastoren Buchardt, Eger, Engel** zu halten die Güte haben. Alle Freunde der Mission laden herzlich ein.

Der Vorstand des Missionshilfsvereins für Halle.
Wir bringen hiermit zur Kenntniss, daß der **Leiter** der **Generalagentur der Germania** zu **Dresden**,

Herr Georg Hellmer, in Folge seines **Antretens** am 1. Juli 1892 sein Amt niederlegen und in den **Abschied** eintreten wird. Wir übertragen die **Leitung** unserer **Generalagentur zu Dresden** vom 1. Juli 1892 ab **unserm** **Vorstand**

Herr Max Kyaw, welcher die **Generalagentur** unter der bisherigen **Bezeichnung, Generalagentur der Germania zu Dresden** im bisherigen **Bureau** **Verleihen: Marienstraße 18** führen und **verwalten** wird.

Stettin, den 15. Juni 1892.
„Germania“,
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.
Die Direktion.

Mehlverkaufsstelle der Ammendorfer Mühlenwerke Mansfeldbezirk, 4. Ennsprovinz, Spezialität: Reines Roggenmehl, v. Weizenmehl.

Bad Landeck

in **Schlesien.**
Seit **Jahrhundertern** bewährtes **Wildbad mit Schwefel-Thermen (28,5° C.)**

Almuth'scher Kurort. Sommerlicher Haupt-Terrain-Ansicht im Osten von Deutschland nach Prof. Jhor Certe's System. 450 Mtr. Seehöhe. Angezogen bei **Frauen** und **Nerventrübheiten, Rheumatismus, Gicht, chronischer Katarrh der Blinnungsorgane, Blinnungen im Unterleibe, Entzündungserkrankungen (Nierenschwäche), Schwäche und Reconvaleszenz.** **Kurmittel:** Mineralbäder in den **Quellen** und in **Bädern, Moorbäder, innere und äußere Douchen, Massage, Walkerie, Kesseln** und alle gebräuchlichen **Trübbrunnen.** **Unterhaltung:** Tägliche **Concerte, Theater, Gesellschaften und Tanzabende** im **Karlsruhe, Spiel-, Musik- und Besetzungsspielplätze** für **Erwachsene** und **Kinder, Park, meilenlange Wald Promenaden.**

Besuch **6000** Personen. Kurzeit vom **Mal** bis **Anfang Oktober.** **Eisenbahn-Station:** **Wag.** **Prospecte** kostenlos. Näheres im **Führer** durch **Bad Landeck** (mit **Kart** vom **Bad**) bei **Leo Woel** in **Wärzburg** und **Wien**, jede **Buchhandlung.**

Der Magistrat.

"ARGUS"

Neu D.R.P.

Elektrische Sicherung gegen Einbruch und Feuer

Absolut sicher und zuverlässig.

Erfinder: **Kamann, Berg & Co.** Berlin.

Alleinverkauf für Deutschland durch **M. Fabian**

Berlin, N. Goldschrankfabrik, Fennstraße 21 und Oranienburgerstr. 50, gegründet 1838.

Wichtig für Geldschrankfabrikanten.
Demonstration des Apparates kostenlos. **Vertreter gesucht.**
Druck von **R. Nietzmann** in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet Morgens von 7-12 Uhr, Nachmittags von 2-7 Uhr.

Karl Pritschow

Halle a. S.
Albrechtstraße - Gde. Zeitstrage
empfeilt seine bestens eingerichtete **Buchdruckerei** zur **schnellen** und **billigen** Anfertigung aller **Buchdruck-Arbeiten.**

Das durch seine große Wirksamkeit überall bekannte u. berühmte

Ringelhardt-Glocknersche Wund- u. Heilpflaster
welches von den **hiesigen** Stellen **amtlich** geprüft und empfohlen worden ist, führt die **Schmerzmittel** auf den **Geicht** und ist zu haben a 25 und 50 J. in **allen Apotheken.**



Burghardt & Becher
Führer A. Kersten.

Leipzig, Gr. Ulrichstr. 33, am **Thurm.**
Gr. Ulrichstr. 35, am **Vromenade.**

Poststr. 12.

Ede
Nathausgasse,
ist garantiert die **billigste, reellste** Bezugsquelle in fertigen neuen reißig gefüllten **Betten** a **Gerbet** **Derbet**, **Interbet** a **Nissen**, 11, 12, 14, 17, 19, 21, 25, 28 Mt. **Gerichtsbetten**, mit **Damen** gefüllt, von **30 Mt.** an. Jede **bitte** **Bettin** ist in **den** **besten** **guten** **Materialien** **aus** **guter** **Wäsche** **aus** **fallend** **billig.** **Best** **bezüge** mit **2** **Kissen** **von** **3** **Mt.** an. **Best** **in** **der** **Stadt** **ohne** **Richt** **von** **1** **Mt.** **30** **9/10** an. **Gr. Ströhlstraße** **mer** **1** **Mt.** **Best** **stelle** **mit** **Matratze.**

G. Jahme,
Gebüdetes und Lehrlingsfähiges **Spezial-Betten-Geschäft.**

Gr. Ulrich Kaiser-Salo Eingang **straße 49.** **Schulgasse**
Zahn-technisches Institut,
Atelier für **künstl. Zahnergieß,** **Umbohrungen, Kronen** re. **gänzlich** **schmerzlos,** nur unter **Garantie,** das **ich** **meine** **Gebisse** **beim** **Kauen** **gut** **bewahren,** **bei** **solcher** **Preisstellung** **Schmerzlose** **Zahnoperationen** **durch** **direkte** **Behandlung.** **Sprechstunden:** **Morg. 9-12, Nachm. 2-5 Uhr.**

Robert Reinisch,
prakt. **Zahnarzt.**

Sommer-Pferdedecken
aus **feinem** **Drill,** vornehm **Zuständen** a **5** **Mt.,** leichter a **4** **Mt.,** **fliegen** **Decken** a **Herde** a **6** **Mt.,** **Kopf** **und** **Hals** **bedeckend,** **fertige** **Grüne** **Wäde** **15** **Fuß** **20** **Fuß,** **25** **Fuß** **lang,** **10-12** **Fuß** **breit,** a **10** **Mt.,** **15** **Mt.,** **21** **Mt.,** a **Gr. Gerde** **Säde** a **90** **Pf.** **H. Herrmann** **Deckenfabrik, Stettin.**

Stierzi 1 **Verlage.**